

Andrea Tafferner

### **„Wir sind ja dümmer als das liebe Vieh“**

#### **Teresa von Avila (28. März 1515 – 4. Oktober 1582) - ein Porträt**

In Ávila, einer kleinen spanischen Stadt westlich von Madrid, herrscht am 24. August 1562 große Aufregung. An diesem Tag eröffnet eine Nonne aus dem Karmelitinnen-Kloster „De la Encarnación/Zur Menschwerdung“ zusammen mit vier weiteren Nonnen ihr eigenes Kloster. Über ihre Schwester und ihren Schwager hat sie heimlich ein Haus gekauft und ebenso heimlich dieses Haus zum Kloster umbauen lassen. Die Nonne heißt **Doña Teresa de Ahumada** und ist zu diesem Zeitpunkt 47 Jahre alt. Als 20-Jährige ist sie in das Kloster der Karmelitinnen eingetreten. Seit Jahren leidet sie unter dem dortigen Klosterleben, das aus lauter Halbheiten im Leben, Beten und Denken besteht. Das widerstrebt Teresas klarem Naturell. Auch lassen die Meditationsmethoden dort die Gedanken nur um Tod, Sünde und Hölle kreisen. Das aber macht Teresa krank, hatte sie doch schon vor ihrem Klostereintritt im Gebet einen ganz freundschaftlichen Zugang zu Jesus Christus gefunden. Nun gründet sie völlig eigenmächtig ihr eigenes Kloster San José. Diesem ersten Reformkloster in Ávila sollen in den nächsten Jahren 18 weitere folgen. Während Teresas Brüder auf den Spuren des Columbus in das soeben entdeckte Amerika aufbrechen, wird Teresa auf Maultier- und Ochsenkarren unterwegs sein, um ihre Klöster zu gründen. Ihre Entdeckungsreise geht dabei nach innen: in die Seele - die „innere Burg“.

Entgegen der Lehrmeinung, dass Frauen zur Meditation unfähig seien, leitet Teresa die Nonnen ihrer Reformklöster zwei Mal täglich zur schweigenden Meditation an. Ihre Gebetsweise nennt sie **„inneres Beten“**. Sie schreibt: „Denn meiner Meinung nach ist inneres Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“ (Libro de la vida/Das Buch meines Lebens VIII, 5) „Einfach um bei ihm zu sein“ – die absichtslose **Freundschaft mit dem menschengewordenen Gott** ist die Mitte und der Brunnen von Teresas Leben. Christus ist es, der ihr in einem Bekehrungserlebnis den Mut gab, sich über die unerträgliche Situation im Kloster und über die Beschränkungen, die ihr als Frau auferlegt waren, hinwegzusetzen. Sie selbst nennt sich nicht Teresa von Ávila, sondern **Teresa de Jesús** – Teresa von Jesus.

Teresa gehörte zu den drei Prozent der Frauen ihrer Zeit in Spanien, die lesen und schreiben konnten. Ihr Vater besaß eine gute Bibliothek, von der Teresa so sehr profitierte, dass sie gleich zu Beginn ihrer Autobiographie schreibt: „Mein Vater las mit Hingabe gute Bücher, und so besaß er welche in der Muttersprache, damit sie seine Kinder lesen sollten.“ (Libro de la vida/Das Buch meines Lebens I, 1) Die Bildungsmöglichkeiten für Frauen hatten sich nämlich deutlich verschlechtert, seit Bildung von den Klöstern an die Gymnasien und Universitäten verlagert wurde, zu denen Frauen nicht zugelassen waren. Teresa aber legt auf **Gelehrsamkeit und Bildung** großen Wert. Ihre Klöster gründet sie am liebsten in den großen

Zentren; sie sucht Beratung bei Gelehrten aus dem Dominikaner- und Jesuitenorden, selbst wenn diese weniger Gebetserfahrung haben als sie. Sie braucht Menschen, die reflektieren können, kompetente Gesprächspartner. Einer davon ist der **hl. Johannes vom Kreuz**, auch er ein Karmeliter-Mönch, der später ebenfalls nach ihren Reformregeln leben wird. Er wird erster Rektor eines Studienkollegs der „unbeschulten“ Karmeliten (so der Name des Reformzweigs) in der humanistischen Hochburg Alcalá de Henares.

Was an Teresa von Avila am meisten beeindruckt, ist ihr Mut, ihrem eigenen Empfinden auf den Grund zu gehen. Mit ihrer Art, die Gelehrten ihrer Zeit mit ihren geistlichen Erfahrungen und mit dem, was sie im Innersten umtrieb, zu konfrontieren, hat sie bei vielen, die ihr begegneten, ein Nachdenken und Umdenken ausgelöst. Am Übergang zur Neuzeit hat sie ihre Kirche und einzelne Gläubige gelehrt, den „Weg nach innen“ zu gehen und inneres Erleben ins Wort zu bringen. Es war ihr Beitrag zur Erneuerung der Kirche in einer Zeit großer Veränderungen.

Teresa hatte eine große Begabung zur Freundschaft und zum Sanftmut im Umgang miteinander. Zugleich war sie mit einem wunderbaren Humor gesegnet. Konflikte mit Autoritäten hat sie jedoch möglichst pragmatisch zu lösen versucht (wie der heimliche Bau ihres Klosters zeigt).

Teresa von Avila wurde am 24. April 1614 selig- und am 12. Februar 1622 heiliggesprochen. Papst Paul VI. hat sie am 27. September 1970 als erste Frau zur „**Kirchenlehrerin**“ ernannt. Ihr Gedenktag ist der 15. Oktober, denn in der Nacht ihres Todes trat die gregorianische Kalenderreform in Kraft. So folgte auf den 4. unmittelbar der 15. Oktober, der Tag ihres Begräbnisses.

Am besten lässt man Teresa von Avila, die eine glänzende Schriftstellerin in ihrer kastilischen Muttersprache war, selber zu Wort kommen.

„Nie ist es mir gelungen, meinen Verstand jemandem unterzuordnen, dem es daran fehlt.“  
(Zit. bei Zander 2007, 93)

„Es gibt ja ... so viel inneres Elend, und da ich doch viel herumkomme und mit vielen Menschen spreche, bin ich manchmal ganz fassungslos. Wir sind ja dümmer als das liebe Vieh, wenn wir die hohe Würde unserer Seele nicht erkennen und sie erniedrigen, indem wir wertlosen irdischen Dingen nachjagen. Der Herr erleuchte uns!“  
(Cartas/Briefe 24,20: Teresa von Avila 1990, 98)

„Wir müssen das Gebet suchen und uns darum bemühen, nicht um es zu genießen, sondern um Kraft zum Dienen zu bekommen. Ich habe euch aber auch schon gewarnt, dass der Teufel uns manchmal verführt, uns Gewaltiges vorzunehmen, damit wir im Wollen des Unmöglichen die einfachen Dinge des Alltags unterlassen. Abgesehen von eurem hilfreichen Gebet solltet ihr nicht gleich der ganzen Welt dienen wollen, sondern denen, die mit euch zusammen leben. Ihr tut so das größere Werk, da ihr ihnen verpflichtet seid.“

(Las Moradas del Castillo interior/Die Wohnungen der inneren Burg 7 M 4,14 u.17: Teresa von Avila 1990, 92)

„Ein großes Übel ist es, wenn ein Mensch in so vielen Gefahren allein ist. Ich glaube, wenn ich jemand gehabt hätte, mit dem ich über all das hätte reden können, dann hätte mir das geholfen, nicht immer wieder von neuem zu fallen ... Darum möchte ich denen, die inneres Beten halten, raten, dass sie zumindest am Anfang die Freundschaft und die Aussprache mit anderen Menschen suchen, die dasselbe Anliegen haben. Das ist ganz wichtig, und wäre es nur, damit sie sich gegenseitig mit ihren Gebeten unterstützten; um wie viel mehr noch, wenn man noch viel mehr dabei gewinnt. Und ich weiß nicht (wenn man sich doch schon für Unterhaltungen und rein menschliche Anhänglichkeiten, sogar für solche, die nicht gerade sehr gut sind, mit Freunden zusammentut, um sich bei ihnen zu entspannen und beim Erzählen noch mehr Spaß an jenen nichtigen Vergnügungen zu haben), warum es dann nicht erlaubt sein soll, dass jemand, der Gott wirklich zu lieben und ihm zu dienen beginnt, mit einigen anderen über seine Freuden und Leiden spricht, die alle diejenigen haben, die inneres Beten halten.“

(Libro de la vida/Das Buch meines Lebens VII, 20: Teresa von Avila 2003, 149f)

Nada te turbe	Nichts störe dich.
nada te espante	Nichts erschrecke dich.
todo se pasa	Alles vergeht.
dios no se muda	Gott verändert sich nicht.
la paciencia	Die Geduld,
todo lo alcanza	alles, sie erreicht es.
quien a dios tiene	Wer Gott hat,
nada le falta	nichts fehlt dem.
solo dios basta	Allein Gott genügt.

Teresa de Jesús

#### Literatur:

Teresa von Avila: „Ich bin ein Weib und obendrein kein gutes“. Ein Porträt der Heiligen in ihren Texten. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Erika Lorenz, 7. Aufl., Freiburg 1990.

Teresa von Avila: Das Buch meines Lebens. Vollständige Neuübertragung, hg. v. Ulrich Dobhan und Elisabeth Peeters, 3. Aufl., Freiburg 2003.

Erika Lorenz: Ein Pfad im Wegelosen. Teresa von Avila – Erfahrungsberichte und innere Biographie, Freiburg 1986.

Hans Conrad Zander: Die emanzierte Nonne. Gottes unbequeme Freunde, 2. Aufl., Münster 2007.

Für die ganz wörtliche Übersetzung des „Nada te turbe“ danke ich Peter Knauer SJ.

(erstellt am 28.02.2008)